Ehrengäste

Stiftung EVZ Erinnerung Verantwortung Zukunft

Berlin, 1. Dezember 2025

Anastasiia Gulej
geb. 15.12.1925 in Hrabariwka, Poltavska Oblast, Ukraine

Im Zweiten Weltkrieg wurde Anastasiia Gulej zum Arbeitseinsatz gezwungen. Sie konnte auf dem Weg nach Deutschland kurzzeitig fliehen und wurde nach ihrer erneuten Gefangennahme in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Im Januar 1945 schickte man sie auf einen der Todesmärsche. Im Konzentrationslager Bergen-Belsen wurde sie im April 1945 von britischen Truppen befreit.

Sie kehrte in ihre Heimat zurück und lebte mit ihrem Mann in Kyjiw. Seit der Erlangung der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 hat sie dort und in vielen Ländern Europas Zeitzeugengespräche geführt. 2020 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz. Zwei Jahre später erschien ihre Biografie, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt. 2022 floh sie vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine nach Deutschland. 2023 ging sie zurück nach Kyjiw.

Andrei Moiseenko
geb. 01.05.1926 in Tschernihiw, Ukraine

Andrei Iwanowitsch Moiseenko wurde 1941 im Alter von 15 Jahren zur Zwangsarbeit nach Leipzig verschleppt – u.a. zur HASAG, dem größten Rüstungsbetrieb Sachsens. Da er verdächtigt wurde, Anführer einer Gruppe junger Aufständischer zu sein, wurde er in ein Gestapo-Gefängnis in Leipzig interniert. Dort wurde er tagsüber zu Arbeitseinsätzen auf Bauernhöfe gebracht. Im Mai 1944 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert und im April 1945 von der US-Armee befreit. Er ist einer der letzten Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald.

Seit Kriegsende lebte Andrei in Minsk, Belarus. Er heiratete, bekam zwei Kinder und arbeitete über 40 Jahre als Projektingenieur. Seit seiner Rente engagiert er sich in der Geschichtswerkstatt Minsk. Er fährt seit über 15 Jahren jedes Jahr zum Gedenktag nach Buchenwald. Seit der Veröffentlichung des Dokumentarfilms „Ja, Andrei Iwanowitsch“, ist Andrei regelmäßig auf Reisen für Filmvorführungen und Zeitzeugengespräche, u.a. in Deutschland, Hongkong und Japan.

Christian Pfeil
geb. 14.01.1944 in Lublin, Polen

Christian Pfeil wurde 1944 im Ghetto Lublin im deutsch-besetzten „Generalgouvernement“ geboren, wohin seine Familie im Mai 1940 deportiert wurden. Hier wurden sie von der SS und der Polizei gezwungen, Zwangsarbeit zu leisten. Er und seine engsten Angehörigen überlebten diese Tortur, viele andere Mitglieder seiner Familie wurden ermordet.

Nach der Befreiung kehrte die Familie in ihren Heimatort Trier zurück, wo sich Christian Pfeil eine erfolgreiche Existenz als Gastronom aufbaute, die jedoch immer wieder durch rechtsextreme und rassistische Angriffe überschattet wurde. Seit vielen Jahren setzt er sich für die Stärkung des lokalen Gedenkens in der Stadt ein. Pfeil vertrat in der Vergangenheit das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma im International Auschwitz-Komitee und hielt als Stimme der Überlebenden die zentrale Gedenkrede zum Europäischen Holocaust Gedenktag für Sinti und Roma am 2. August 2022 in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Im Januar 2024 sprach Christian Pfeil in New York bei der zentralen Gedenkveranstaltung der Vereinten Nationen anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktags.

Roman Schwarzman
geb. 7. November 1936 in Winnyzja, Ukraine

Roman Schwarzman ist das siebente von neun Kindern einer jüdischen Familie. Sein Vater und sein älterer Bruder wurden in den sog. „Großen Vaterländischen Krieg“ zum Kriegsdienst eingezogen. Die Mutter blieb mit acht Kindern zurück und versuchte vergeblich zu flüchten. 1941 wurden sie in das deutsch-rumänisch kontrollierte Ghetto Berschad interniert. Im Gegensatz zu seinen zwei Brüdern überlebte Roman Schwarzmann die NS-Zeit und wurde am 29. März 1944 – im Alter von sieben Jahren – von der Roten Armee befreit. Der Vater kehrte 1946 aus dem Krieg zurück.

1955 zog er nach Odesa. Er absolvierte eine Lehre als Schlosser, schloss die Militärakademie ab, studierte Maschinenbau und wurde Ingenieur. Er gründete eine Familie. Lange Jahre verschwieg er, ein Opfer der Judenverfolgung gewesen zu sein – aus Sorge vor Repressalien in der damaligen Sowjetunion. Für seine beruflichen Leistungen wurde Herr Schwarzman mehrfach vom Staat Ukraine ausgezeichnet, außerdem wurde er mit dem Ritterkreuz des Ordens „Für Verdienste um Deutschland“ geehrt.
Im höheren Alter fand er zur Religion. Heute ist er vom russischen Angriffskrieg auf die Ukraine betroffen. Er ist Vorsitzender des Regionalen Verbandes Odesa der ehemaligen Ghetto- und Konzentrationslagerhäftlinge und hat 2025 bei der Gedenkrede zum 27. Januar im Deutschen Bundestag gesprochen. In diesem Jahr wurde ihm die hohe Auszeichnung des Ehrenbürgers von Odesa verliehen.

Bogdan Bartnikowski
geb. 24.01.1932 in Warschau, Polen

Bogdan Bartnikowski wurde während des Warschauer Aufstandes 1944 zusammen mit seiner Mutter in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wurde er von seiner Mutter getrennt und zur Arbeit auf dem Lagergelände an schweren Bauprojekten gezwungen. Im Januar 1945, im Zuge der Räumung des Lagers, wurde er in das KZ-Außenlager Berlin-Blankenburg verlegt, wo er Trümmer räumen musste. Am 22. April 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Außenlager.

Bogdan Bartnikowski kehrte nach Polen zurück und wurde Pilot. Er verfasste mehrere Bücher, in denen er seine Lebensgeschichte erzählt. Er lebt in der Nähe von Warschau.

Barbara Doniecka
geb. 15.03.1934 in Polen

Barbara Doniecka (damals Racka) wurde nach dem Warschauer Aufstand 1944 in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und anschließend zur Zwangsarbeit in Berlin.

Heute lebt sie in Warschau.

Leokadia Wieczorek
geb. 14.05.1936 in Polen

1940 wurde Leokadia Wieczorek mit ihren Eltern nach Niedersachsen deportiert, wo sie auf einem Landesgut in der Nähe von Halberstadt zwangsweise eingesetzt waren. Ende 1946 kehrte die Familie nach dem Aufenthalt in einem Displaced-Persons-Lager nach Polen zurück.

Sie lebt in Wroclaw. Seit mehr als 20 Jahren engagiert sie sich für die Arbeit der Organisation „Ehemaliger ZwangsarbeiterInnen - Vereinigung der durch das Dritte Reich verfolgten Polen“.

Jerzy Tarasiewicz
geb. 7. Mai 1942 in Käthen (Stendal), Deutschland

Jerzy Tarasiewicz wurde während der Zwangsarbeit seiner Eltern auf einem Bauernhof geboren.

Heute lebt er in Danzig und engagiert sich in der Arbeit des Vereins der durch das Dritte Reich Verfolgten.

Miluška Ottová
geb. am 19. August 1943 in Moravská Ostrava, Tschechien

Miluška Ottová wurde im sogenannten Protektorat Böhmen und Mähren geboren. Ihre Mutter war Jüdin. Ihr Vater versteckte Miluska und ihre zehnjährige Schwester Ruth auf einem Bauernhof in Trojanovice. Nach der Befreiung von Ostrava am 30. April 1945 wurde die Familie wieder vereint. Die Schwestern ihrer Mutter und deren Familien kamen in den Konzentrationslagern ums Leben.

Sie hält Vorträge für Schulkinder und die breite Öffentlichkeit, insbesondere in Olomouc und Umgebung, wo sie heute lebt. Sie ist aktiv in der Tschechischen Vereinigung der Freiheitskämpfer, der Organisation „Hidden Child“ und der jüdischen Gemeinde in Olomouc. Sie ist und außerdem Mitglied des ehrenamtlichen Vorstands der gemeinnützigen Organisation Živá paměť (Lebendige Erinnerung).

Marie Abrahámová
geb. 21. Mai 1943 in Berlin, Deutschland

Marie Abrahámova wurde 1943 in einem Frauengefängnis in der Barnimstraße 10 in Berlin geboren, wo ihre Mutter, Františka Kapounková, im Alter von 20 Jahren und im dritten Monat schwanger, inhaftiert wurde. Marie wurde in ein Kinderheim gebracht und im Alter von 5 Monaten ihrer Mutter weggenommen und zur Adoption an eine deutsche Familie gegeben. Ihre leibliche Mutter blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Gefängnis. Nach dem Krieg suchte sie über das Internationale Rote Kreuz nach ihrer verlorenen Tochter.

Marie kehrte 1947 zur ihrer leiblichen Familie in die Tschechoslowakei zurück. Sie lebt in einer Kleinstadt in Tschechien. Sie hält regelmäßig Vorträge für Schüler:innen und die breite Öffentlichkeit. Sie organisiert Exkursionen zu Orten der Inhaftierung und des Leidens für Schüler:innen und Zeitzeug:innen, hält Vorträge und arbeitet an einem Buch über ihre Familie und deren Verfolgung durch das NS-Regime.

Rachel Berkovich
geb. 08. September 1938 in Aninoasa, Rumänien

Rachel Berkovich wurde 1938 in der Kleinstadt Aninoasa geboren, damals in Siebenbürgen, heute Rumänien. Während des Krieges wurde ihr Vater in ein Arbeitslager gebracht, während ihre Mutter sich um ihre sechs kleinen Kinder kümmern musste, die in einem umzäunten Gebiet für vertriebene Jüd:innen in der Nähe von Ilia, einer weiteren kleinen Gemeinde in Siebenbürgen, lebten.

Nach dem Krieg wurde ihre Familie nach Deva gebracht, bevor ihre Familie 1950 nach Israel zog. Sie lebten ein Jahr lang in Zelten, dann zogen sie nach Beer Sheva, wo Rachel Berkovich zur Schule ging und später bis zu ihrer Pensionierung als Lehrerin arbeitete. Sie heiratete 1961 Eliahu-Moshe, hat drei Kinder, 14 Enkelkinder und über 20 Urenkel. Ihr Enkel Eyal Meir wurde am 7. Dezember 2023 während einer Suchoperation nach den am 7. Oktober 2023 entführten Geiseln in Gaza getötet. Er war 28 Jahre alt. Rachel ist seit 2007 Mitglied im Sozialclub von Amcha in Beer Sheva.

Zeev Gelernter
geb. 29. Mai 1935 in Tomaszów-Lubelski, Polen

Zeev Gelernter wurde als zweites Kind einer jüdischen Familie geboren. 1939 ermutigte sein Großvater fünf seiner Kinder aus Polen zu fliehen, er selbst blieb mit seiner ältesten Tochter zu Hause zurück, sie überlebten den Krieg nicht. Zeev brach mit seinen Eltern und seinem Bruder Avramele erst nach Belarus und von dort nach Nowosibirsk auf. Avramele fiel den extremen Temperaturen in Sibirien, der mangelnden Versorgung und medizinischen Betreuung sowie der beständigen Notwendigkeit, sich zu verstecken, zum Opfer. Als 1941 der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion begann, musste sich Zeev mit seinen Eltern immer wieder neue Verstecke suchen. Sie wanderten durch Russland, Armenien, Usbekistan und später bis nach Kirgisistan.

Im Mai 1945 mussten alle Flüchtlinge, die während des Krieges nach Russland gekommen waren, in ihre Heimatländer zurückkehren. Zeev und seine Eltern erreichten mit vielen Zwischenstopps nach sechs Monaten die Hafenstadt Stettin in Polen. Dort konnten Sie mit einigen der überlebenden Familienmitglieder wiedervereint werden; sich dort niederlassen durften sie sich allerdings nicht. Die Familie zog in ein Displaced Persons-Camp nach Salzburg, Österreich und wanderte am 15. Mai 1949 nach Israel aus. Hier wurden sie erst in einem Durchgangslager in Haifa aufgenommen, bevor sie 1952 in ihr eigenes Haus in Kiryat Bialik zogen. Tragischerweise verstarb die in Salzburg geborene kleine Schwester Bela Henia in dem Durchgangslager.
Nach seinem Militärdienst studierte Zeev an einer Fachhochschule und arbeitete als Elektriker in einer Stahlfabrik, die Stahlrohre für den Aufbau des neuen Landes herstellte. 1960 heiratete er seine Frau Pnina. Heute hat er zwei Kinder und vier Enkel:innen. Er besucht seit vielen Jahren den Sozialclub und andere therapeutische Angebote von Amcha, die maßgeblich zu seiner Gesundheit und seinem Lebensmut beitragen.